

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 33

Artikel: De Aorschluch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frieden im Balkan

Der Friede ist geschlossen,
Der Jubel riesengroß,
Doch offen steht die Frage:
Wer schlägt nun wieder los?

Ist's Serbien, Montenegro,
Rumänien, Griechenland?
Geh's wieder auf die Türken
Im Balkanviererband?

Albanien? Macedonien?
Klar ist nur ein's zur Strafe:
Daß Frieden auf dem Balkan
Ganz ausgeschlossen ist! —

21. 28.

Vergeblich

Ein Herr tritt mit seinem Dackel in ein Delikatessengeschäft und verhandelt mit dem Besitzer wegen Kaufes eines Postens lebender Summer. Während der Hund schweißwedelnd den Verhandlungen folgt, schnappt ein Kummer nach dem Schwanz, heulend jagt der Dackel davon.

Der Fischhändler fährt den überraschten Kunden an: „Aber nun pfeifen Sie doch Ihrem Hund!“ „Bei meinem Dackel nützt kein Pfeifen“ meint dieser betrübt, „da könnten Sie schon eher Ihrem Sommer pfeifen.“

Geld und Mut

Ein Luftschiff und ein Automobil
Wohl jeder heut' besitzen will.
Ein Auto, das geht noch so an,
Man fährt auf ziemlich sich'rer Bahn,
Doch beim verflügten Luftmotor
Sinkt ganz bedenklich der Humor:
Wohl Mancher Geld besitzen tut,
Doch Luftpiloten brauchen Mut. 21. 28.

Ganz natürlich

Kundin: Wie kommt es, daß ich in einem der Würste, die ich gestern bei Ihnen kaufte, ein Stück von einem Gummireifen gefunden habe?
Krämer: Das kommt daher, daß jetzt das Pferd überall durch das Auto erfetzt wird. 21.

De Aorschluch

Neulich besuchte ich bei Regenwetter die Aorschlucht. Als ich danach mit dem Tram nach Meiringen fuhr, hörte ich einen sächsischen Rentier zu seiner Frau seufzen: „So'n Bäch! De Aorschluch hammer gefährn: erzähln kämmerst ze Hause, aber stinkch und muffch warst doch!“ 21. 28.

Kathedr-Blüten

Während Napoleon längst ein Auge auf Rußland richtete, bekriegte er schon mit dem anderen Spanien.

So oft ich über die Größe Goethes spreche, bin ich vollständig sprachlos.

Im Wallis findet man so gefährliche Gebirgspfade, daß selbst der vorsichtigste Esel sie nicht beschreiten kann. Ich selbst habe es versucht, aber es wollte mir nicht gelingen.

Die gewaltige Größe Homers liegt in seinen unererblichen Dichtungen, der „Ilias“ und „Odyssee.“ Uebrigens sind diese nach neueren Forschungen gar nicht von ihm.

Meier, Ihre Entschuldigung bezüglich Ihres Süßpatkommens ist so lägenhaft, daß Sie schamrot darüber erbleichen müssen.

Sicherheit am Zürichberg

Allarmiert ward alle Welt vom graufigen Morde. — Jüngst begangen von einem unreifen badischen Fürschchen — An der Stelle, wo sonst lustwandeln die Züricher Fremden. — Dieser traurige Vorfall erweckte den Drang mir, zu forschen — Feinlich einmal nach Gründen der drohenden Unsicherheiten. — Die uns dort oben umgeben, in lauschiger Nähe des Waldes, — Auf der friedlichen Slur, inmitten erhabener Bernsicht! — Sollte denn nicht diese prächtige Gegend, wo mancher sein Denken — Schöpfend am Born der Natur — sich oftmals neu läßt verjüngen. — Gehütet werden mit Umsicht durch findige Polizeier? — Swar geschieht es ja schon, doch ihrer sind's viel zu wenig — Und auch der brave Prinz folgt lieber der Cervelas Spuren — Statt zu schnuppern nach Mördern, wenn's Nächtens schüttet mit Gelten! — Darum konnte der Schoop mit mächtigen Sähen zu Tale — Springen und unbehelligt das Café der Nacht erreichen; — Hockend am Kaffeetische zählend die blutigen Zahen!.. — Schweigt mir vom Kaufe der Kur mit seinen tapfern Helden — Der wäff'rigen Limonade (o! wäff'rig sind auch ihre Taten — Denn wo der Geist ist entflohen, ja da ist auch das Fleisch schwach!) — Wanderer! wenn du hinansteigst und überschreitest den Kidron — Jenseits des Brückleins rechts erhebt sich ein Nar des Wisso!.. — Weshalb denn hier diese Anstalt, wo weit kein Haus ist zu sehen? — Wo nur durstige Matten erwarten besuchende Strahlen? — Eben gerade hier laßt bauen den vierfachen Posten — Unserer Polizei, so wird's dort droben geheuer! 21.

De Mistfingg

's ist emal z'mischt in Sorgen ine es chlys heimeligs Hüslü gstande, me hed em nu 's „Schwyzzerhüslü“ gseit, und es hend netli Lüt drin gwohnt, wo z'friede und glückli gsi sind. Emal ame-ne schöne Summertag, grad am 1. Augste, ist der Vater mit sim Zueb us em Schwyzzerhüslü usecho und hät welle gege die Berg use e chly spaziere, — denn hät isch ja d'Bundesfyr gsi. Wie's use chömmet, g'hörets e so en kuriose Vogelgsang — allemil tönt's:

„O Vaterland in gloria
Lectum iram doria!“

Richtig hocket z'oberst uf dem Dunstrohr, wo zum Laubehüslü übers Dach use goht, daß gwäüßi Grächli abziese chönned, e so en frönde Söhel vo Gwägvoogel, und der Zueb seit: Vater, lueg au do, det obe hocket e so en Glänggi vom-e-ne Mistfingg. Richtig isch, seit der Vater, und in dem Augeblick läteret das Mistvieh öppis übers Hüslidach abe, was weder en Gummifabrikant bruche cha, na en Goaför. „Sriß de Dirggel selber, du Mistfingg“, rüeft de Zueb und der Vater meint: „E föttigs Latinisch het der Mistfingg allweg uf-eme prüßische Gymnasium glermet, bi üs lufets: „Lex mihi Mars“. Chum Zueb, mer wend go, loß de Mistfingg gwägge und lätere bis er verreckt.

Warum? — Darum!

Es kritisiert Napoleon
Zur Jetztzeit jeder Knabe schon.
Swar Mut und Pflicht sind etwas schwer,
Drum wird man Antimilitär. 21. 28.

Ein edles Muster

Einer Zeitungsnachricht zufolge hat ein Schuster in Zürich neben seiner Werkstatt ein Restaurant eingerichtet, in dem seine Kunden auf die Neubefohlung ihrer Stiefel warten können.

Bravo, Schuster! Du beweist es:
Handwerks Boden ist von Gold.
Kühnen Denkern deines Geistes
Lächelt noch Sortuna hold.
Ja, der Suff ist hoch zu schätzen,
Er vertreibt die schwere Zeit,
Er hilft warten, er hilft bähnen,
Während unser Schuh gedeiht.

Dieses Beispiel zu empfehlen
Kühre ich der Leier Klang.
Wenn nur Bier und Schnaps nicht fehlen,
Wird uns auch die Zeit nicht lang.
Stagens Mörder man bedenke
Und errichte irgendwo
Eine Mörderwarteschenke
Nicht beim Polizeibüro.

Und wenn sich das Auge wendet
Nach dem trefflichen Balkan,
Nehmt euch, bis das Streiten endet,
Jener armen Christen an,
Die vor lauter Langerweile
Morden, schänden, brennen, schreien,
Nichtet ihnen doch in Gille
Eine Warteschenke ein.

Bis Europa unterdessen
Seine Würde wiederfand
Und in längeren Kongressen
Sich zu kühner Tat ermannt:
Bis der Schuldige gefunden
Und die Hofe ihm geklopft,
Sorgt, daß ihm die Schnäpse munden,
Daß sein Brot vom Biere tropft! 21. 28.

Diese Frauen

„Was bedeutet denn der Knoten in deinem Taschentuch.“
„Der sollte mich daran erinnern, daß ich für meine Frau einen Brief einsteckte!“
„Hast du's denn auch getan?“
„Nein, sie hat vergessen, ihn mir zu geben!“

Bäurischer Klapphornvers

Zwee Zuebe laused umenand
Mit Hofe, 's ist e wahr Schand.
Dä Gschmack ist nüd vom Guete,
Ich glaub, diheim gid's d'Kuete. 21. 28.

Dienstboten-Einfalt

Das Dienstmädchen Kathi wird von seiner Herrschaft beauftragt, einen halben Liter Branntwein zu holen. Es kommt aber bald unverrichteter Dinge zurück und versichert mit bekümmelter Miene: „I hab' den Schnaps net hole kenne, weil i unterwegs sei Wornamme vergesse hab'.“

Ausrede

Zuhörer (zum Dirigenten): Das letzte Stück wurde wirklich recht hübsch gespielt, allein nicht ganz vollendet.

Dirigent: Nun ja, es war darum auch Schuberts unvollendete Symphonie.

Druckfehler

Anneli und Babeli, duftig wie Matrosen, kamen den Garten entlang.